

Von Nah und fern.

Opfer der Hitze. Die enorm hohe Temperatur, die allenthalben gemeldet wird, hat zahlreiche Opfer gefordert. In Berlin wurden sechs Personen vom Hitzschlag getroffen, von denen mehrere gestorben sind. Auch im Rheinlande hatte die tropische Hitze zahlreiche Todesfälle im Gefolge. In einer Fabrik bei Leberhausen starben zwei Tischler am Hitzschlag. Das gleiche Schicksal ereilte zwei Heizer, die auf Schiffen oberhalb Koblenz beschäftigt waren. Die Hitze der in Paris eingetretenen Todesfälle ist sehr lang. Nicht weniger als sieben Personen verstarben infolge Hitzschlags auf der Straße. Zwei Personen wurden am Seinetal vom Sonnenstich getroffen, fielen ins Wasser und ertranken. Einige andre wurden wahnsinnig, darunter der Stabsarzt des ersten Artillerieregiments.

Die Zahl aller Schiffe der Welt beträgt, wie 'Klopps Register' zu entnehmen ist, 29 943 Dampfer und Segelschiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von 33 643 131 Tonnen. Davon gehören allein 11 134 Schiffe den Briten; sie halten 16 006 374 Tonnen, also fast die Hälfte des Gesamttonnagegehaltes der ganzen Welt. Interessant ist die Schilderung verschiedener Lebensmittelposten, die auf Inseln im Ozean zum Gebrauch schiffbrüchiger Seeleute angelegt worden sind. Im Indischen Ozean befindet sich auf der Amsterdamb-Insel ein solches Depot in einer großen Höhle an einem Hängelabhang. Sie enthält 1350 Pfund Weizen, zehn wollene Hemden, zehn Paar baumwollene Unterhosen und eine verbleibende Metallbüchse, die vier Paare Streichhölzer enthält. Außerdem findet man einen Kochtopf, trockenes Holz und Hängematte. Auf St. Paul und den Kergueleninseln liegen in einer Höhle aus unbekanntem Stein und in einer Höhle ebenso diese Vorräte in Tonnen mit eisernen Ketten, die mit Teer und Sand bedeckt sind. Ähnliche Depots gibt es noch eine ganze Reihe. Kohlenstationen zählt man in allen Meeren 337, davon 118 in europäischen und Mittelmeerhäfen. Der Indische Ozean und die chinesischen Meere haben die wenigsten Kohlenstationen, nur 41.

Militärische Gentrarbeiter sind nach der Rhein-Westfäl. Ztg. gegenwärtig in verhältnismäßig großer Anzahl zur Hilfeleistung bei Landwirten kommandiert. Den Truppenkommandos ist gestattet worden, hinsichtlich des empfindlichen Mangels an wirtschaftlichen Arbeitern mehr als bisher Hilfskräfte abzugeben. Der Gentrarbeiter dauert die letzten Tage bis drei Wochen und erhebt sich auf Beute, die im Frontdienst und vor allem im Schießen gut ausgebildet sind. Die Landleute haben Quartier und Verpflegung zu gewähren und den örtlichen Tagelohn zu zahlen, wovon ein Teil zum Besten der ganzen Truppe in die Wanderversicherungskasse fließt.

Feuer! In Braunschweig brach in der Nacht in einem Hause an der Hagenbrücke Feuer aus. Der Schneidermeister Kadel erlöschte in seinem Bette, während sich seine Tochter aus dem Fester auf die Straße stürzte und schwer verletzt liegen blieb. Der Sohn, der von seiner Schwester auf die Straße geworfen worden war, blieb unverletzt.

Die feindlichen Ärzte. Der Überfall auf einen praktischen Arzt erregt gegenwärtig in Lambrecht peinliches Aufsehen. Als der dort ansässige Dr. Kullmer bei eingetretener Dunkelheit vor der Villa seines Kollegen, des Dr. Bertolotti, vorüberfuhr, hieß dieser plötzlich mit einer Dumborgel auf Dr. Kullmer ein, während Frau Dr. Bertolotti mit einem Stodogen auf ihn einschlug, so daß Dr. Kullmer böse zu gerichtet wurde; u. a. trug er über der Stirn eine klaffende Wunde davon. Erst den Bemühungen eines herbeigeeilten Fabrikanten gelang es, die kämpfenden zu trennen. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die beiden Ärzte sind seit längerer Zeit miteinander verfeindet und haben wiederholt zusammen vor Gericht gestanden.

Bei der Herstellung von Feuerwerkskörpern für ein Schützenspektakel der

Gymnasialprofessor Hof in Przemysl so unvorsichtig mit leicht entzündlichen Stoffen, daß eine Explosion erfolgte, durch die die rechte Hand des Professors förmlich in Stücke gerissen und die linke Hand ebenfalls stark verletzt wurde. Dem bedauerndem Professor, der überdies das Geschick verlor und eine schwere Nervenschüttung erlitt, wurde im Spital eine Hand amputiert. Zwei Schüler sind mit leichten Verletzungen davongekommen. Die Wohnungseinrichtung des Professors wurde durch die Explosion fast ganz zerstört.

Bombenfund. Bei einer neuerlichen Hausdurchsuchung im Triester italienischen Turnverein wurden unter dem Fußboden des Vereinslokals eine Kiste, enthaltend 2 Orfnadombomben mit Zündhähnen, 35 Pfund aus Aufschraubern, sowie verschiedene andre Utensilien für diese Bomben gefunden. Der Präsident des Vereins und verschiedene andre Mitglieder wurden verhaftet. Der Turnlehrer, der ebenfalls verhaftet werden sollte, ist flüchtig. Das Vereinslokal wurde geschlossen und der Verein aufgelöst.

Pasteur-Denkmal. Am 16. d. wurde in Paris auf dem Breitenplatz ein Denkmal für den berühmten Forscher Louis Pasteur enthüllt. An der Feier nahmen Präsident Loubet und die Spitzen der Behörden teil, ferner das diplomatische Korps, darunter der deutsche Botschafter Fürst Balthus.

Eine Explosion erfolgte in den Werkstätten zur Herstellung elektrischer Lampen in Saint-Martin de Graus bei Marseille. Von den 14 dort beschäftigten Frauen wurden drei getötet, sechs schwer verletzt. Das Gebäude ist völlig zerstört.

Ein Auffsehen erregender Kirchenraub wurde in Albano (Italien) verübt, wo die Madonna della Rotonda ihrer reichen Goldschmucke beraubt wurde. Als der Tat verdächtig wurde ein Angehöriger der dortigen Kirche verhaftet.

Anton Tschekow. Der bekannte russische Dichter und Romanhistoriker Anton Tschekow ist Freitag nacht im Alter von 44 Jahren infolge von Herzschwäche in Badenweiler gestorben.

Zu dem Diebstahl des Marienbildes von Kasan stellt es sich nunmehr auf Grund der vorgenommenen Untersuchung heraus, daß aus der berühmten Marienkirche nicht nur das Muttergottesbild, sondern auch das heilige Erbsenbild, das Bild des heiligen Nikolas, des Hundsbändigers, die mit Smaragden und Brillanten von hohem Werte besetzt sind, sowie außerdem wertvolle Kirchengeräte gestohlen und alle Opferstücke erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden sind. Der Nachwächter wurde von den Dieben gefesselt und in den Keller geworfen. Infolge wurden in der Kirche an vielen Stellen die alte kostbare Marmororgel beschädigt und das sogenannte Jarentor, der für die Jarentafel referierte Platz, erbrochen. Raun hätte sich die Kunde von dem verübten Diebstahl in der Marienkirche in der Stadt verbreitet, da fröhmte das Volk in Waffen dem Muttergotteslokal zu, um für die Auffindung des gestohlenen Marienbildes Gebete zu betteln. Auch in Kasan werden Gebete für die Auffindung des Muttergottesbildes verrichtet. Von Kasan entfand, um die Diebe zu ertappen. Der Wert der gestohlenen Schmuckstücke und andern Gegenstände soll zehn Millionen Rubel betragen.

Die eigene Schwester ermordet. Die 19-jährige Dimalopoulou, Tochter eines Jahntechnikers in Athen, hatte es unter tausend Gebürungen so weit gebracht, daß sie Lehrerin geworden war. Unter Zuhilfenahme aller ihr zu Gebote stehenden Verbindungen war es ihr schließlich auch gelungen, eine Stellung zu finden. Der Traum ihres Lebens war verwirklicht. Doch fehlten auch nicht Wölken am Horizont ihres Glückes, und dies waren ihre 25- und 22-jährigen Brüder, die, selbst ohne Stellungen, ihre Schwester mit Geldforderungen verfolgten. Diese hatten in letzter Zeit eine solche Höhe erreicht, daß das arme junge Mädchen sie nicht mehr erfüllen konnte. Die Brüder beschloßen, sich dafür zu rächen. Als die Schwester in Abwesenheit des Vaters bei einer Frau wohnte, überfielen sie sie und brachten ihr mit einem Messer drei tödliche Wunden bei, denen sie nach wenigen Stunden erlag.

Scht amerikanisch! Eine Anzahl ameri-

kanischer Millionäre, darunter Angehörige der Familien Vanderbilt, Gould und Armour, machten während der Kieler Festtage in einer Dampfbarke eine Rundfahrt im Hafen. Das Fahrzeug fuhr direkt in die Linie, die für den Empfang des Königs von England abgeperrt worden war und kreuzte zwischen dessen Yacht und der Flotille von Torpedoboote, die die Bahn frei zu halten hatten, ungeniert hin und her. Der Kommandeur des nächsten Kriegsschiffes warnte das Dampfboot durch ein Signal; dies blieb unbeachtet. Darauf wurde signalisiert, daß das Boot verhaslet sei, aber dies fuhr nach der See hinaus, und drei Torpedoboote, die es verfolgten, mußten die Jagd bald wieder aufgeben. Die Kaiserl. Staats-Ztg. überschreibt diesen Zwischenfall: 'Flegelhaftes Benehmen von Amerikanern.' Gölle des deutschen Kaisers mißbrauchen die Gastfreundschaft und verletzen alle Regeln des Anstandes.'

Gerichtshalle.

Kiel. Das Kriegsgericht der Marineakademie verurteilte den Unteroffizier Oberführer, Bootswaermann der Schulschiff 'Molle', zu drei Monat Gefängnis wegen schwerer Mißhandlung von neun Schiffsjungen, von denen einer nach der Schweiz geflüchtet ist.

Stendal. Das Jagdscheingesetz vom 31. Juli 1896 schreibt u. a. vor, daß die Jagd ausübt, hat ein Jagdschein bei sich zu führen. Strafbare macht sich derjenige, der den Jagdschein auf der Jagd nicht bei sich führt. Im Hinblick auf diese Bestimmung war ein Gutsbesitzer A. angeklagt worden, nachdem er, als er im Aufschlage stand und das Herausretren von Wild aus dem Walde erwartete, sich geweigert hatte, einem Gendarmen den Jagdschein sofort zu zeigen. A. hatte den Gendarmen vergeblich gebeten, etwas zu warten. Der Beamte entfernte sich jedoch logisch und erstattete gegen A. Anzeige wegen unterlassener Vorlegung des Jagdscheines. Nicht nur das Schöffengericht, sondern auch das Landgericht erkannte gegen A. auf Freisprechung, da ihm unter den erwähnten Umständen nicht zugunsten war, den Jagdschein vorzulegen. Der Beamte hätte die Jagdscheinkontrolle auf einen für A. weniger nachteiligen Zeitpunkt verlegen können. Die Staatsanwaltschaft sucht diese Entschuldigungen aber durch Revision an und beauptet, das Landgericht habe das Jagdscheingesetz unrichtig ausgelegt. Das Kammergericht trat dieser Ansicht bei und erkannte gegen A. auf eine Geldstrafe. Obgleich das Gesetz nur vorschreibt, daß der Jagdschein bei seinem Jagdschein bei sich führen soll, so legt das Kammergericht diese Vorschrift doch dahin aus, daß der Jagdschein einem zuzuhaltenden Beamten zu der Zeit vorgezeigt werden muß, die von dem Beamten bestimmt werden kann. Der Beamte kann daher die Jagdscheinkontrolle zu jeder beliebigen Zeit während der Jagdausübung vornehmen; er braucht nicht der Kontrolle fernweg so lange zu warten, bis die Jagd ihr Ende erreicht hat.

Der Kaiser in Halesund.

Der Kaiser war, wie schon kurz gemeldet, am Donnerstag nachmittags um 2 1/2 Uhr an Bord der Yacht 'Hohenzollern' bei prächtigem Wetter in Halesund eingetroffen und mit Salutsschüssen empfangen worden. Mehrere Dampfer, auf deren einem sich ein Sängerkorps befand, waren der 'Hohenzollern' entgegengefahren. Der Magistrat und der Präsident der Stadtverwaltung gingen an Bord der 'Hohenzollern', um den Kaiser zu begrüßen, und lehrten mit dem Monarchen und dem Gefolge an Land zurück. Auf einem Spaziergange um die Stadt wurde der Kaiser von der zahlreichen Volksmenge mit lebhaften Hurraufen begrüßt. Die Stadt und die Gebäude am Hafen sind mit Flaggen reich geschmückt. Die 'Sonnmore Volksgaz.' hat eine Extranummer herausgegeben mit Bildern der kaiserlichen Familie und einem Dankgedicht von Kristofer Mander an den Kaiser. Bei der Ankunft des Kaisers in Halesund hielt Alexander Rielland eine Ansprache, in der er dem Kaiser für die beim Brande erwiesenen Wohlthaten dankte. Er fuhr dann fort: 'Die schnelle Hilfe, die Eure Majestät mit bewunderungswürdiger Gütslossenheit der unglücklichen Bevölkerung zufließt werden sehen, ist für die ganze Welt, von Japan bis zur Westküste Amerikas, ein Beweis dafür, daß die Menschheit an Mitleid und Selbstbarität'

geföhrt große Fortschritte gemacht hat. Eurer Majestät wird von ganz Norwegen gehuldigt, und der Name Eurer Majestät wird im ganzen norwegischen Lande mit Liebe und Begeisterung genannt.' Ammann Rielland bemerkt zum Schluß, daß die Gemeinde beschloßen habe, eine der neuen Straßen der Stadt nach Kaiser Wilhelm zu benennen. In Erwiderung der Ansprache des Ammanns Rielland drückte der Kaiser diesem seine Freude aus, die Arbeiten für den Wiederaufbau der Stadt zu sehen und die von der Bevölkerung in ihrer Arbeit an den Tag gelegte Kraft und Iubersicht wahrzunehmen. Das Verwaltungskomitee für das neue Kinderheim in Halesund hat dem Kaiser als Geschenk eine Anzahl Photographien von Halesund überreicht. Der Reichliche Ingebrachten übergab dem Kaiser eine Erinnerungsgabe aus dem Metall der während des Brandes geschmolzenen Kirchenglocken. Freitag vormittags um 9 Uhr ist der Kaiser an Bord der Yacht 'Hohenzollern' bei prächtigem Wetter von Halesund abgefahren.

Zu Ohm Krügers Tode.

Das Vermögen Ohm Krügers wird in unterrichteten Kreisen auf etwa 20 Millionen Mark geschätzt. Dasselbe ist zum größten Teile bei dem Bankhause Rothschild in Paris deponiert, der Rest in Holland. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß Krüger einen großen Aktienbesitz an der Transvaalbahn besaß, dessen Abschaffung seinerzeit zu einem starken Anstieg dieses Wertpapiers führte. Durch den für ihn unglücklichen Ausgang des Burenkrieges hat Krüger unermeßliche Verluste erlitten, da er außer großen Landbesitz auch an Goldminen beteiligt war. Krüger hat übrigens auch große Summen aus eigenem Vermögen zur Unterstützung des durch den Krieg hervorgerufenen Notstandes hergegeben.

Bekanntlich befinden sich im Besitze Krügers sämtliche wichtigen auf die südafrikanische Republik bezüglichen Aktienstücke, Beteiligungen usw., die er bei seiner Flucht nach Europa gerettet hatte. Von englischer Seite sind wiederholt Versuche gemacht worden, diese Papiere zu erlangen, da sich darunter höchwichtige Dokumente befinden, deren Veröffentlichung englischerseits nicht gern gesehen wurde. Seinerzeit ist auch ein Einbruchversuch bei Krüger unternommen worden, der jedoch ohne Erfolg für die Eindringler blieb. Wie nun verlautet, hat sich ein bekannter deutscher Publizist, der stets aus volkswirte für die Buren eintrat, um die Herausgabe der Papiere Krügers bemüht, derselbe soll jedoch dahin beschieden worden sein, daß eine Veröffentlichung gegenwärtig nicht erwünscht sei. Anscheinend wollen sich die 'Buren' diesen Triumph für eine spätere, gelegene Zeit aufbewahren.

In den Kreisen der 'Burenfreunde' hat das Hinscheiden des Erpräsidenten Krüger — soweit sich diese Freunde um den 'Adventisten Verband' und andre Vereinigungen gruppieren — lebhaftes Interesse hervorgerufen. An der Beerdigung dürfte sich denn auch die Mehrzahl dieser Verbände beteiligen. Der 'Burenfreundliche Studenten' hatte auch einen dahingehenden Beschluß gefaßt. Von der Veranstaltung einer allgemeinen Trauerfeier in Berlin dürfte Abstand genommen werden, da der Zeitpunkt für eine derartige Veranstaltung ungünstig liegt.

Buntes Allerlei.

Grob. Junger Buchhalter: 'Ich begreife nicht, wie diese grüne Farbe an meine Finger kommt?' — Prinzipal: 'Sie haben sich wahrscheinlich hinter den Ohren gefetzt!'

Unbewußte Selbstkritik. Gnädige (zur neuen Pöchin): 'Was Sie da gefetzt haben, ist ja kaum zu essen! ... Da kann ich gleich selbst kochen?'

Meßing. 'Johann, heute ist Samstag, vergessen Sie nicht, die Meßinggeschen zu putzen!' — Schön, gnädige Frau — legen Sie nur Ihre Schmutzlachen heraus!'

lichen Tod Heinrich des Zweiten im Turniere, wurde von Heinrich dem Dritten in den königlichen Lustplatz (Place Royale) umgewandelt. Auf den Karten des heutigen Paris wird man vergebens diesen Namen suchen. Trotzdem sogar der Name Place Royale aus dem Gedächtnisse des modernen Parisers verschwunden ist, so bilde die Platz doch unter der Regierung Ludwigs des Dreizehnten den Zentralpunkt der vornehmen Welt. Das Quartier du Marais, in dem sich der Platz befand, emittelt alle zum Hof gehörigen Gebäude.

Der rassisten die ersten Kaiserlichen stolz durch die Straßen, um mit der Zeit die Säulen und sonstigen primitiven Verfechtmittel zu verdrängen — hier vollzogen sich viele der wunderbaren Wandlungen, die den Fortschritt der wahren und mischverwandenen Kultur, der Zivilisation und des lasterhaften Luxus bezeichnen.

Die Hintertreppen der Paläste nehmen nur selten an dem Glanze der Vordertruppen teil — selbst wenn sie eine Ausnahme von der Regel bilden, so ist ihre Pracht doch immer von besonderer Bedeutung. Die Vergangungen des Königs sind teilweise offizieller und teilweise privater Natur, je nachdem sie sich auf die Vorder- oder Hintertreppen beziehen. Ohne Frage sind sie in jedem Falle königlich, natürlich und berechtigt, wenn man sie nur von dem richtigen Standpunkte aus betrachtet. Dieselben Verhältnisse haben von jeher in den Hofkreisen geherrscht. Was auf den Vordertruppen Gehörnis ist, ist Tagesgespräch auf der andern Seite des Hauses. Dort auf den Hintertreppen kamme man ganz genau den mystischen Charakter

der Krankheit, an der Gabrielle d'Estrees starb, nachdem sie kurz vorher eine Gironz gegessen. Der kleine Messerfisch, der einen Waiatag des Jahres 1610 tief in die Geschichte Frankreichs einmischte, wurde einen ganzen Monat, bevor ihm Henry von Condé zum Opfer fiel, schon auf den Hintertreppen der Paläste besprochen. Die Heirat Margaritas und viele der mysteriösen Ereignisse, die die Geschichtsschreiber unserer Zeit mit Mühe zu ergründen suchen, bilde ehemals den feinsten Jargon und Jargon auf den Hintertreppen des Quartier du Marais den Gegenstand ihrer pilanten Unterhaltung.

Wenn irgend eine Straße von Paris dem Kaiser des Hofes eine sichere Ablagestelle bot, so war es die Rue Louvet — eine kleine Gasse, die am Wande des vornehmen Stadtvierels hinlief und vom Place Royale nur ein paar Minuten entfernt war.

Auf der einen Seite der Straße grenzten die Rücken der Häuser an das schlammige Ufer des Flusses. Sie waren unregelmäßig gebaut und doien mit den hohen Giebeln und schrägen Schornsteinen ein wildes Durcheinander. Die Straße wurde im Südwesten durch ein niedriges, mit Steinen aufgeführtes Haus versperrt, dessen Fensterladen fast immer geschlossen waren. Die Nachbarn gingen niemals vorbei, ohne sich zu bekreuzen, denn hier lebte Solomon Notredame. Nur einmal während der Woche konnte man sehen, wie sich bei hellem Tageslichte die Türe öffnete, um die unbeflechte Gestalt des Schwarzenhäutlers herauszulassen. Die Leute in den Schenken traten dann an das Fenster und zeigten flüsternd mit den Fingern auf ihn, die

Frauen jedoch stürzten schnell auf die Straße und trugen ihre Kinder in ihr Haus.

Nur wenige wußten, daß das geheimnisvolle Gebäude eine zweite Fassade hatte, die weder nach vorn noch zum Flusse führte, sondern auf eine abgelegene Gasse zur Seite anstieß. Diese beiden Türen dienten verschiedenen Sorten von Kunden. Höfliche, ihre Damen und reiche Kaufmannsfrauen suchten das Haus auf dem Wege der stillen Gasse auf, während sich an der vorderen Türe Lakaien und Dienerrinnen einstellten.

Das Haus war diesen Verhältnissen entsprechend eingerichtet. Die Klienten der Rue Louvet traten in ein Zimmer, das mit blutroten Gardinen in zwei Hälften geteilt war. Durch die Öffnung konnte man im hinteren Ende ein eisernes Geseh mit glühenden Kohlen sehen, die ihr purpurnes Licht auf allerlei heimliche Instrumente, auf geheimnisvoll gebozene Flaschen und viele mysteriöse Apparate warfen. Ein Blick in die Höhe enthüllte Gegenstände, die die rohe Einbildungskraft der Kunden aus den wiederholten Sünden noch weit größerer beschäftigten mußten. Über jeder Tür hing eine getrocknete Menschenhand und aus einem Versteck glöhte ein Scripp grimmig auf die Umgebung. Ein ausgehöhlter Aligatore hockte breitbeinig am Boden und schien in dem unklaren Lichte der Kohlen langsam zu neuem Leben zu erwachen; er schien sich bedächtig in der Richtung nach einem schwarzen Satze hin zu bewegen, in dem eine große Kröte ihr Heim aufgeschlagen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

zurück
seinem
Auge
Gute
und
zu zur
um
einend
ganze

trartige
Der
mit
breiter
uns zu
sichtlich
de trat
Augen
blagen

hier
fünftler
in dem
luffes.
b fuhr
nügen
atin zu
kament
etwa

enfel!
n den